

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Arbeitslos ; Menschen und ihr Arbeitslos  
**Autor:** Raschle, Iwan / Biedermann, Christoph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-597203>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ARBEITS- LOS

VON CHRISTOPH BIEDERMANN (ILLUSTRATIONEN)  
UND IWAN RASCHKE (TEXT)

Arbeitslos. Millionen von Menschen teilen ein Schicksal. Sind ausgeliefert. Machtlos. Funktionieren nur noch vor sich hin. Beziehungen gehen in die Brüche, unzählige von kleinen, unschuldigen Kindern leiden unter ihren psychisch angeschlagenen oder gar zerstörten Eltern, die Sozialfälle häufen sich. Was für eine Gesellschaft, welch eine Tragödie!

Alle sagen, die Talsohle sei im letzten Jahr durchschritten worden, nun gehe es endlich aufwärts. Das ist Quatsch, vollkommener. Nichts ist durchschritten, nirgends ist so etwas zu spüren wie ein Aufwind, und selbst wenn dem so wäre: Das Pro-

blem gelöst hätten wir noch immer nicht. Weil es viel komplexer ist, als uns die sogenannten Volkswirtschaftler weismachen wollen. Von wegen: Die Äpfel stünden auf Grün und wir bräuchten nur noch loszufahren, was uns der Staat eben nicht abnehmen könne (Biga-Chef Jean-Luc Nordmann). So einfach geht das nicht!

Die Arbeitslosigkeit gilt als eines der Hauptprobleme unserer Zeit. Wer keine Arbeit hat, gilt gemeinhin als armer Kerl, wird von der Gesellschaft aber dennoch ausgegrenzt. An den Pranger gestellt. Obwohl kollektives Mitleid herrscht, offiziell, lä-

stert das Volk dennoch ständig, immer lauter und vor allem gehässiger über die vielen faulen Hunde, die auf Kosten der Allgemeinheit über längere Zeit blaumachen und erst noch tüchtig absehnen dabei. Wirkliches Erbarmen haben wir nicht (mehr) mit den Tausenden von Erwerbslosen, weil die, so denken

wir, doch alle arbeiten könnten, wollten sie wirklich. Es gäbe doch so viel zu tun in diesem Land. Man müsste sich bloss mal richtig ansehen und anpacken – dem Aufruf unseres Bundespräsidenten/Kaspar Villiger folgend!

Vergessen wir's. Es hat keinen Sinn. Und es gibt noch weit grössere Tragödien als die vielbeklagte Erwerbslosigkeit. Das Hauptproblem dieser Zeit ist das Arbeitslos. Wir alle teilen es, und die meisten von uns drohen daran zu scheitern: Beziehungen gehen in die Brüche. Kinder laufen Amok ob ihrer gestressten Eltern, Suchtprobleme machen sich breit, die Sozialfälle häufen sich. Was für eine Gesellschaft, welch eine Tragödie!

Das Arbeitslos ist ein hartes Los. Es fordert viele Opfer, und wir haben keine Wahl: Wollen wir leben, in Ehren und nicht stempelnd, haben wir uns auf dieses Spiel einzulassen. Welch eine Ungerechtigkeit! Selbst die schwere Last des Schicksals schleppend, müssen wir auch noch Beiträge an die Arbeitslosenversicherung bezahlen, finanzieren wir den Lebensunterhalt jener, die dem harten Alltag entsagt haben und die sich im weichen Netz des Sozialstaates wohl abfedern lassen, sich selbst im tiefen Sumpf der Krise glaubend, aber eigentlich besser dastehend als unsereiner.

Was Wunder, geht es uns immer schlechter: Mit der Zahl der Arbeitslosen wächst unsere Verantwortung stetig. Jener Druck, unter dem wir ohnehin zu zerbrechen drohen. Wie, so fragen wir uns, wie sollen wir denn bloss all diese Randständigen und Bedürftigen durchfüttern, wenn wir selbst des Arbeiterlebens müde sind, wenn wir nicht mehr können, obgleich wir immer noch wollen?

Es muss etwas geschehen. Der Zeitpunkt ist gekommen, ein Tabu zu brechen. Genug haben wir erlitten – schweigend und ächzend unter der Last dieser Zeit, unter unserem Ehrgeiz leidend, unter dem typisch helvetischen Pflichtbewusstsein auch.

Nun, da wir gleichsam auf dem Höhepunkt und zu unterst in der Talsohle stehen, abgekämpft und müde, jetzt dürfen auch wir aufmerksam machen auf uns und auf die wahren Probleme dieser Zeit!

Bereiten wir dem Schweigen also ein Ende. Packen wir das Übel an der Wurzel, machen wir deutlich, worum es geht! Es kann ganz einfach nicht mehr so weitergehen. Weil die Last ungleich verteilt ist. Ungerecht vor allem. Leidend sind nicht jene, die sich lauthals über ihr persönliches Elend beklagen, über die in der Presse seitenweise geschrieben wird und die uns ständig mehr Unterstützungsgelder abringen. Die wirklichen Opfer sind weit zahlreicher als die Erwerbslosen. Sie funktionieren noch

immer schweigend vor sich hin. Betreiben Raubbau an sich und an der Volksseele, weil sie keine Möglichkeit sehen, aus diesem Teufelskreis auszubrechen. Das darf nicht sein. Ein derart grosses Frustrationspotential birgt Gefahren für Land und Leute. Welch eine Tragödie, sollte es dereinst zum Eklat kommen, zum Aufstand der Pflichtbewussten, zu Arbeitsniederlegungen und Hungerstreiks, zu Massendemonstrationen und möglicherweise gar zur öffentlichen Anprangerung von Erwerbslosen, zu gewalttätigen Ausschreitungen.

Ein solches Desaster gilt es zu verhindern. Deshalb werfen wir uns hier und jetzt in diese Bresche. Nachfolgend lassen wir Menschen sprechen, deren Schicksal uns nicht bekannt und deren Not gross ist. Es muss endlich darüber gesprochen werden. Und, auch Sie werden das angesichts der geschilderten Schicksale erkennen, gehandelt!

Schreiten wir ein, bevor es zu spät ist!



